

ist der text der text der ausbleibt. Giovanna Belossi, Caterina De Nicola, Daniel Kurth und Alan Schmalz 28.08. – 23.11.2025

1. Stock

Die Ausstellung versammelt aktuelle Arbeiten von vier Kunschtchaffenden, die ein Interesse für Sprache und Schrift als Material eint. Schrift und Sprache kommen dabei meist als Fundstücke vor, die variiert und in neue Zusammenhänge gesetzt werden. Dabei geht es auch um eine Wiederaneignung von Worten, Sätzen und (Schrift-)Bildern, die warenförmig geworden sind als Brand, Slogan oder Verkaufsgespräch. Buchstaben (und damit die Welt) können immer umgestellt werden. Es entsteht neuer Text oder nicht-Text, oder der Text bleibt aus. Der Titel zitiert ein visuelles Gedicht von Claus Bremer aus den 1960er Jahren, welches an der Eingangstüre zu lesen ist. Es verweist auf Leerstellen und Unsagbares, auf Vermitteltes und Unmittelbarkeit, so wie es auch die Arbeiten in der Ausstellung tun.

Daniel Kurth (*1985, lebt in Basel) arbeitet mit dem Thema der Sprache und ihrer Doppeldeutigkeit in Video und Sound-Arbeiten, Zeichnungen und Objekten. Ausgangslage ist ein Sammeln von Wörtern und Phrasen, die ihm im öffentlichen Raum, in der Werbung oder Online begegnen, und die er assoziativ und sprachspielerisch weiterschreibt. Mittels dieses Weiterführens, Variierens und Wiederholens eignet er sich die abgegriffene Sprache des Kommerzes und der Autorität an. Innerhalb einer Recherche zu gegenwärtigen Konzepten und Vorstellungen von Eigentum, Autorschaft, Produktion, dem Wert der Dinge und Systeme der Hierarchie scheint die Permutation der Worte hier auch immer eine Veränderbarkeit der Welt vorzuschlagen. Die roten Holzbuchstaben von **Letters (My House Your House)** ziehen sich im Kunsthhaus Langenthal über die gesamte Länge des Korridors und illustrieren diese Idee von Permutation in Kurths Arbeit. Einen Teil der Buchstaben hat er als eine Art Standardelement schon früher in Ausstellungen verwendet und damit andere Sätze geschrieben oder gar keine, sie nämlich nur als Stapel ausgestellt, so auch hier im Haus an der Cantonale 2021. Nun kehren sie wieder und schreiben eine Variation der Binsenwahrheit, dass aus Worten Taten werden können. In der Audio-Installation **White Noise (Flat. Flat. Flat)** wiederum werden die Worte «Flat», «White», «Fat», «Earth», «Third», «Kind», «One», «World» durchgespielt, wobei Wortkombinationen wie «Flat White» und «Flat Earth» auf präzise individuelle Weltanschauungen und Lebensstandards verweisen. Im Dreikanalvideo **Ties and Cies** bewegt sich der mit Flaschen verfremdete Kamerablick durch Kurths Ateliergemeinschaft. Der vertrauten Umgebung – vielleicht eine Bubble – sind Begriffe entgegengestellt, die Fragen nach Eigentum, Regeln und Hierarchien aufwerfen. Im Video **Schere Klasse Kapital** treffen Schlüsselworte aus der wirtschaftswissenschaftlichen Fachsprache auf den Rhythmus und den fordernden Ton eines Manifestes und den an Zeichen reichen öffentlichen Raum Berlins. Die neue Bilderserie **Diagramme** wiederum besteht aus minimalistischen Gedichten rund um die Gegensätze Bewegung und Stillstand, montiert auf einem Raster, das Messbarkeit suggeriert.

An verschiedenen Stellen der Ausstellung begegnen wir Skulpturen, die **Caterina De Nicola** (1991, lebt in Zürich) aus ausgedienten Objekten und Möbeln konstruiert hat. Aus den in die Möbel eingelassenen Golfbällen, Filzstiften oder Magnesiumtablets lässt sich zunächst auf das Einkaufsverhalten oder Eigenschaften einer Person schliessen. Doch bei einigen Möbeln bilden die Gegenstände Buchstaben und Wörter. So lässt sich etwa auf einem schweren schwarzen Kleiderschrank zunächst «Pair» lesen, woraus mit der Vorsilbe «Des-» auf der anderen Seite «Despair» wird, Verzweiflung. Die einzelnen Objekte werden von der Künstlerin in die Möbel hineingefräst und geklebt, kombiniert mit Knochen und Puppengesichtern – in die heile Welt des Häuslichen und des Privaten, mischt sich in De Nicolas Arbeit auch immer die Vorahnung einer abgründigen Kehrseite des Modernismus.

Am eindeutigsten wird dies wohl in der Arbeit ***With Craft and Patience*** präsentiert auf einem Tisch aus dem Fundus des Kunsthause und seiner früheren Nutzung als Ort der lokalen Administration. Und auch wenn der Text ausbleibt, sprechen Arbeiten wie ***Misplaced Priorities*** und ***Fragile Hopes*** eine ähnliche Sprache. Die verwendeten Möbel treffen hier auf die rauen Oberflächen aus einer Metallwerkstatt, werden ihrer Funktionalität beraubt und auf den Kopf gestellt. Dieses Versagen von bewährten Systemen sowie die Suche nach neuen Lebensentwürfen und Kommunikationsformen ist ein wiederkehrendes Element in der Arbeit von De Nicola, die auch in einer Serie von Leinwänden im Buch-Form erkennbar wird. Ganz im Stile des visuellen Gedichts von Claus Bremer, werden hier die Geschichten des Ungeschriebenen erzählt. Das Buch verkommt zum Fetisch-Objekt und fragt auch unweigerlich nach all den Geschichten, die durch das Raster unserer sprachbasierten Systeme fallen. Das Verweigern von Lesbarkeit ist auch ein Aspekt von De Nicolas musikalischer Praxis im Genre der Noise-Musik. Noise ist eigentliche Nicht-Musik und das namensgebende Rauschen informationstheoretisch das Gegenteil des Signals, der Information. Die drei neuen Zeichnungen ***Thermostatic Radiator Valves*** sind angelehnt an Elemente aus dieser musikalischen Praxis.

In der Arbeit von **Alan Schmalz** (*1987, lebt in Marseille) kommen Text, Malerei und Skulptur in einer Collage aus verschiedenen Einflüssen und Materialien aus unterschiedlichen Zeiten zusammen. Vorherrschend ist eine referenzreiche, aber offene Ästhetik der Information mit Textziten und -fragmenten, Diagrammen und Piktogrammen. Verwiesen wird dabei zumeist auf die Nachkriegsmoderne des 20. Jahrhunderts, im Sinne eines Anknüpfens an verpasste utopische Stränge, aber auch als Gegenwartscommentar. Die Textfragmente in Schmalz' Bildern sind mit den Abriebbuchstaben von Letra-set geschrieben oder gestempelt, was eine Idee des Rückblickes auf vergangene Zukunftsvisionen verstärkt. Es werden einzelne Worte in ihre Bestandteile zerlegt, andere zu ganzen Sätzen verdichtet, Fragen, Ziten von Freunden oder aus der Literatur in verschiedene Sprachen übersetzt und variiert. So zitiert er beispielsweise in den Zeichnungen den legendären Schweizer Investigativjournalisten und Schriftsteller Niklaus Meienberg oder den Philosophen und Technikkritiker Günther Anders.

Seine Arbeiten enthalten eine Vielzahl von Elementen und Referenzen – alles ist mit allem verbunden. So auch in der raumgreifenden Installation, ***Die Fahrschule (schnell, schnell... schneller!)***, die er für die Ausstellung schuf, ausgehend von der Thematik des Lernens. Metallene Schildkröten, Symbole der Langsamkeit, scheinen sich auf einer Art Spielbrett fortzubewegen – ein Weg des Lebens? Sie tragen fragile, wächserne Passagier:innen, die sich selbst nicht fortbewegen könnten, da sie nur aus Köpfen bestehen. Etwas abseits stehen ***Deux Pédagogues*** mit offenen Mündern. Vielleicht geben sie Anweisungen, tadeln oder spornen an. Ihre Augen sind aus mikroskopischen Aufnahmen gemacht, wie sie auch auf der Seite der hölzernen Fahrwege zu finden sind. Sie stammen aus einem Lexikon, aus einer Zeit, als das Weltwissen noch zwischen Buchdeckel zu passen schien. Das Material für seine Objekte findet Schmalz oft in Abbruchhäusern oder auf der Strasse. So verwendete er in ***Towers*** (Raum 3) unter anderem Bretter von weggeworfenen Billigmöbeln, um daraus an Bücherregale oder Hochhäuser erinnernde Objekte zu bauen. Die Arbeit basiert auf Beobachtungen in Schmalz' Wahlheimat Marseille, wo in kurzer Zeit ganze Häuserzeilen durch Investorenarchitekturen mit Baumaterialien in niedriger Qualität ersetzt wurden. Hier kontrastiert die Arbeit mit den aufwendigen Oberflächen des ehemaligen Stadtschreiberzimmers im Kunsthaus, die sich in Schmalz' Arbeit spiegelt.

In den Arbeiten von **Giovanna Belossi** (*1991, lebt in Lausanne) verdichten sich Form und Text zu einer neuen (Bild-)Sprache. In ihrer Praxis bezieht sie sich explizit auf die Tradition der konkreten Poesie. Ihre Einflüsse und Quellen findet die Künstlerin hierbei in ihrem unmittelbaren Umfeld – aus der Musik, der Poesie oder den täglichen Medien. «Le meilleur pour la fin», übersetzt «das Beste zum Schluss», ist etwa in einem grossformatigen, neuen Gemälde zu lesen. Die oft gehörte Phrase wird, aus dem Zusammenhang gerissen, nicht mehr zum Schlusspunkt, sondern eher zu einem fragenden Anfang, im markanten, signalhaften Schwarzweiss beinahe zu einer Warnung. Wie in vielen ihrer Bilder ist das Gemälde nach einem klaren Schema aufgebaut, ähnlich wie generative Formeln in der konkreten Poesie oder der Konzeptkunst. Eine expressive, auf die Autorin bezogene Malweise wird vermieden. Die Kreisformen, die in ***Ohne Titel (Le meilleur pour la fin)*** den Lesefluss stören, wiederholt Belossi in den beiden unbetitelten Farbzeichnungen im Raum nebenan, nun ohne Schrift. Belossi spielt in ihren Arbeiten mit dem Zeigen und Verbergen, dem Lesbaren und Unlesbaren. Es

bleibt beispielsweise unserer Vorstellungskraft überlassen, was auf dem gefalteten Zettel in Peut-Être stehen könnte. Er steckt in einer fragilen Handtasche, die Belossi aus Zigarettenpapier hergestellt hat. Welches Geheimnis verbirgt dieses zarte, fragile Objekt wohl? Aus massiven, spitzigen Metallteilen hingegen besteht ***Ohne Titel (Handschrift)***. Ähnlich wie Daniel Kurth seine roten Buchstaben verwendet Belossi die Metallelemente immer neu. In Langenthal entstand daraus eine Zickzacklinie, die an Handschrift erinnert, aber unlesbar bleibt. Doppelt lesbar sind dafür die Inkjet-Drucke ***In Another Place*** und ***I Don't Know***. Wenn wir sie zunächst von weitem am Ende des Korridors sehen, erkennen wir darin Fotografien. Es sind Fotos entfernter Sterne aus dem Archiv der NASA. Von nahem erkennen wir, dass die Bilder durch die Wiederholung und Überlagerung des immer gleichen Satzes aufgebaut sind. Der Satz «Where is my mind?» («wo ist mein Verstand?») stammt aus einem Song der Band Pixies aus dem Jahr 1988, der vielfach in Filmen und Serien verwendet wurde, und von dem es viele Coverversionen gibt – der Satz hat längst ein Eigenleben entwickelt. Mit dem Blick in die unermessliche Weite des Sternenhimmels enthält er eine weitere Bedeutung.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Raffael Dörig, Leiter Kunsthaus Langenthal und Marius Quiblier, wissenschaftlicher Mitarbeiter Kunsthaus Langnethal.

Die Ausstellung wird unterstützt von: Kultur Jetzt, Ernst und Olga Gubler Hablützel Stiftung, Pro Helvetia, Canton de Vaud, Oertli Stiftung. **Das Kunsthaus Langenthal wird unterstützt von:** Kanton Bern, Stadt Langenthal, Kulturförderung Region Oberrhein. **Partner:innen Kunsthaus Langenthal:** Ammann AG, Création Baumann AG, Güdel AG, Merkur AG, P'INC AG. **Gönnern:innen:** Baumann-Brugnoli Urs + Renata, die Mobiliar, Erbo AG, Gribi & Partner AG, Josef Negri, schaeerholzbau ag, Teubner Zahnärzte, Verlingue AG, Witschi AG.

Veranstaltungen

Vernissage

Mittwoch, 27. August 2025, 18.00 Uhr

Eröffnung der Ausstellungen ist der text der text der ausbleibt, Im Haus der grossen Frau und Vitrine 5 (Publikationen zu visueller Poesie). Begrüssung durch Raffael Dörig, Leiter Kunsthaus Langenthal, anschliessend Apéro und Abendessen.

Kunst für die Kleinsten

Freitag, 05. September 2025, 09.30 – 11.00 Uhr

Das Kunsthaus öffnet die Türen der Ausstellung «ist der text der text der ausbleibt» exklusiv für Kinder von 0–6 Jahren mit ihrer Begleitperson.

Mittagsführung

Mittwoch, 10. September 2025, 12.15 – 12.45 Uhr

Rundgang durch beide Ausstellungen mit der Kunstvermittlerin Aarabi Kugabalan.

Kunst über Mittag

Mittwoch, 18. September 2024, 12.15 – 12.45 Uhr

Kurzführung durch beide Ausstellungen mit Kunsthaus-Leiter Raffael Dörig.

Kinderclub – Buchstabensalat

Samstag, 13. September 2025, 10.00 – 12.00 Uhr

Wann verliert Text seine Bedeutung? Wir experimentieren mit Buchstaben und machen ein ordentliches Durcheinander.

Öffentliche Führung

Sonntag, 21. September 2025, 14.00 - 15.00 Uhr

Rundgang durch beide Ausstellungen mit Marius Quiblier, wissenschaftlicher Mitarbeiter Kunsthaus Langenthal.

Eröffnung Vitrine 6: Samira Ingold

Mittwoch, 15. Oktober 2025, 20.00 Uhr

Samira Ingolds Bilder zeigen fantastisch-psychedelische Portraits und Landschaften, ausgeführt in verschiedenen Medien wie Tinte, digitalen Zeichnungen, Wasserfarbe und Acryl. Vom ländlichen Inkwil im Oberaargau aus begeistert sie auf Instagram und YouTube Tausende. Nun ist eine Auswahl aktueller Arbeiten in unserer Vitrine zu sehen.

Kunstbar

Mittwoch, 22. Oktober 2025, 19.00 Uhr

Rundgang mit den Kunstschaaffenden durch die Ausstellung «ist der text der text der ausbleibt». Anschliessend Snacks und Getränke an der Bar.

Kinderclub – mit Herz

Samstag, 1. November 2025, 10.00 – 12.00 Uhr

Was heisst mutig sein und etwas tun? Wir nehmen Geschichte zum Anlass, um über die Gegenwart nachzudenken.

Repair Café, auf Einladung von Daniela Brugger

Samstag, 1. November 2025, 10.00 – 15.00 Uhr

Im Repair Café repariert ihr mit Hilfe von ehrenamtlichen Profis eure Lieblingsobjekte gegen einen Spendenbeitrag. Dazu genießt ihr Kaffee und Kuchen. Das Repair Café Langenthal findet dieses Mal im Kunsthaus statt. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Portals» – eine künstlerische Recherche von Daniela Brugger rund um ökologische und solidarische Nutzung digitaler Technologien.

Rundgang mit den Künstlerinnen und Gast Jana Fehrensen

Samstag, 1. November 2025, 15.15 Uhr

Rundgang durch «Im Haus der grossen Frau» mit den Künstlerinnen sowie Jana Fehrensen, Kuratorin der Ausstellung zu Amélie Moser-Moser in Herzogenbuchsee im Frühling 2025 und Präsidentin des SGF Dachverband Schweizerischer Gemeinnütziger Frauen.

Mittagsführung mit Gast

Mittwoch, 5. November 2025, 12.15 – 12.45 Uhr

Führung durch die Ausstellung «ist der text der text der ausbleibt» mit Kunsthaus-Leiter Raffael Dörig im Gespräch mit Simon Wettstein, visueller Gestalter, P'INC. Communicating Design, Langenthal.

Kunst für die Kleinsten

Freitag, 7. November 2025, 9.30 – 11.00 Uhr

Das Kunsthaus öffnet die Türen der Ausstellung «Im Haus der grossen Frau» exklusiv für Kinder von 0–6 Jahren mit ihrer Begleitperson.

Kinderclub – Vernissage Wimmelbuch Oberaargau

Freitag, 15. November 2025, 10 – 12.00 Uhr

Zusammen mit dem Illustrator Tobias Sturm entdecken wir das neue Wimmelbuch über den Oberaargau und denken uns eigene Zeichnungen aus. Offen für alle Kinder und Erwachsenen.

Öffentliche Führung

Sonntag, 16. November 2025, 14.00 – 15.00 Uhr

Rundgang durch beide Ausstellungen mit der Kunstvermittlerin Aarabi Kugabalan.